

Qualvolles Warten, eine endlose Zeit.

Und qualvolle Marter für die Frau in der Zeugenbank.

In ihren Gedanken erlebte sie die Szene noch einmal.

Der Freund ihres Mannes war gekommen. Und der war nicht zu Hause.

Da wurde Werner zudringlich, aber sie hielt ihn sich vom Halse.

„Gehen Sie!“ herrschte sie ihn an.

„Gehen Sie gleich!“

Da lachte er ein höhnisches, hungriges Lachen und drückte sich langsam auf den Schreibtisch zu, an dem sie stand.

In den langen haarigen Händen, die zum Packen bereit vorschnellten, lag der Mord und in den aufgerissenen Augen lauerte der Wahnsinn.

Da griff sie zur Waffe. Immer näher schlich der andere heran. Kein Mensch würde ihren Hilferuf hören. Der würde erstickt werden von dem rasenden Mann, der in letzter Zeit so sonderbare Merkzeichen geistigen Verfalls gegeben hatte.

Und dann sprang er, sprang mit einem heißen, hungrigen Schrei auf sie los, indes seine gewaltigen Tatzen nach vorne stießen.

Da schoß sie, gerade in dem Augenblick, in dem ihr Gatte zurückkehrte.

Die Liebe, die dieser zu seiner Frau hatte, und um sie um jeden Preis vor einem Skandal, vor den entsetzlichen Martern einer Untersuchungshaft zu bewahren, trieben ihn dazu, sich für sie zu opfern.

Und nun das. Nun die Frage, ob schuldig des Mordes.

Harmlos sollte die Sache aussehen, wie er es erzählt hatte. Er hatte in der Notwehr gehandelt.

Und daraus wollte der Staatsanwalt einen Mord konstruieren.

So weit war sie mit ihren Gedanken gekommen, da wurde ihr schwarz vor den Augen.

Man brachte sie hinaus.

Und sie lag auf dem Ruhebett mit geschlossenen Augen, in der Zeit, wo die Geschworenen den Saal wieder betraten.

Eisige Luft zog durch den hohen Raum.

Von draußen, oder war es der Schauer der Erwartung, der sich wie Frost um die Herzen legte.

„Schuldig des vorsätzlichen Mordes“ der Wahrspruch.

Draußen erhob sich soeben müde die Frau.

Man wollte sie nicht mehr hineinlassen.

„Warten Sie ab, die Sache ist gleich erledigt,“ sagte man ihr.

„Lassen Sie mich hinein, es ist mein Mann, er ist unschuldig.“

Der Beamte schob sie zurück.

„Warten Sie.“

Drinne verlas der Richter das Urteil.

„... wird gegen Sie die ...“ Da klang von draußen die gellende Stimme der Frau hinein, fraß sich als spitziger Schrei in die Ohren, pochte eisig an die Adern, grell, spitz: „Unschuldig ... unschuldig ...“, erstarb in ein weinendes Wimmern.

Er aber stand da, mit kaltem Schweiß auf der Stirn.

Dann drang sie ein und stürmte an den Richtertisch.

Das war nicht mehr die blasse Frau von vorher, das war ein aufgepeitschter Mensch, dem man sein Bestes nehmen will.

Und dann beichtete sie. —

Sechs Wochen später sprach das Gericht sie frei.

* * *

*